

Die "Kunstdenkmäler der Schweiz" im Jahre 1950

Autor(en): **Schneider, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **2 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE «KUNSTDENKMÄLER DER SCHWEIZ» IM JAHRE 1950

Ein gleichsam «greifbarer» Bericht über das, was die Organe der Gesellschaft im Dienst unserer Hauptaufgabe, nämlich der Veröffentlichung der Kunstdenkmäler der Schweiz, während des verflossenen Jahres 1950 geleistet haben, liegt vor: die beiden neuen Bände Thurgau I und Fürstentum Liechtenstein. Wir freuen uns immer wieder, wenn ein Teilgebiet unseres Vaterlandes mittels eines neuen Buches der Allgemeinheit erschlossen wird. Jedes davon richtet sich ja nicht nur an die Einheimischen, sondern weckt bei unserer ganzen Bevölkerung das Interesse für einen andern und oft unbekanntem Landesteil mit seinen Kunstschatzen. So dienen diese Bücher dazu, das so unerläßliche Gefühl der Zusammengehörigkeit unter Schweizern zu verstärken, ohne das unser Land auf die Dauer ja nicht bestehen bleiben kann.

Wer wird nicht beim Durchblättern der neuen Bände mit freudigem Erstaunen feststellen, was es da alles an bisher vielfach unbekanntem Schönheiten zu sehen gibt, was für neue Aufschlüsse die emsige Arbeit der Verfasser uns zu vermitteln vermochte, und wie vertraut uns im Grunde doch vieles anmutet, eben weil es — auch wenn wir aus entfernten Kantonen stammen — aus dem Geist unserer heimischen Volksart hervorgegangen oder nach deren Erfordernissen geformt worden ist.

Den Verfassern der beiden neuerschienenen Bände gebührt für die einführende Art, womit sie ihre Texte gestaltet haben, der Dank aller Leser. Das Zusammenarbeiten mit den beiden Herren war für unsern verantwortungsbeladenen Herstellungsredaktor denkbar angenehm.

Genau auf den richtigen Zeitpunkt hat unser Verleger, die Firma Birkhäuser, seine große Aufgabe bewältigt, um diesmal gleichzeitig zwei Bücher in einwandfreier Ausstattung herauszubringen, die in Auflagen von je über 8000 Exemplaren fertigzustellen waren.

Die Frage, was weiter in Arbeit ist und nächstes Jahr vermutlich erscheint, hängt davon ab, welches von den nicht weniger als vier Manuskripten, die uns bis Jahresende bereits vorlagen, zuerst die erforderliche Reife zur Drucklegung erreicht haben wird. Eine unerwartete hochherzige Spende ließ uns, im Einvernehmen mit dem Bundesfeierkomitee, die Generaldirektion der PTT zukommen. Dies hat unserer sonst so prekären finanziellen Situation immerhin derart aufgeholfen, daß wir jetzt mit Bestimmtheit hoffen dürfen, wiederum mit zwei Bänden als Jahregaben für 1951 rechnen zu können.

Am weitesten gediehen und bis auf einen Teil der Reinschrift fertig geworden ist vom *Kanton St. Gallen* der Text für den Bezirk Sargans. Das Kloster Pfäfers, sowie an unbekanntem Kunstgut reiche Orte wie Flums und Mels, bringen sehr viel Neues. Die schönen Planzeichnungen von Architekt A. Callegari für diesen ganzen südlichen Kantonsteil sind bereits klischiert. Ein Beispiel davon, den Grundriß der Kirche von Schänis, brachten wir im Hinblick auf die diesjährige Exkursion ins Glarnerland und ins Gaster bereits im Mitteilungsblatt 1950, Seite 46. Den Text gedenken wir gleich nach Neujahr in Satz zu geben.



Löwe aus Glas und vergoldetem Kupfer. 12. Jahrhundert. Ursprünglich in der Klosterkirche von Pfäfers, jetzt im Schweiz. Landesmuseum.

Basel-Land hat uns ein Manuskript übergeben, das ganz unverhoffte Schönheiten erschließt. Die Unterlagen für die Abbildungen sind vollzählig vorhanden; der Text muß vor dem Setzen noch bereinigt werden.

Dasselbe ist vom nächsten Zürcher Band zu sagen, wo wir das endgültig druckfertige Manuskript über *Winterthur und Umgebung* im nächsten Frühjahr erwarten können.

Auch in andern Kantonen reift die Arbeit an der Inventarisierung, zum Teil sogar mit vorgesteckten Terminen. Überraschend hat uns unlängst aus *Schaffhausen* ein schönes Manuskript zur vorläufigen Prüfung erreicht, worin die Stadt, die kirchlichen und öffentlichen Bauten, sowie bereits ein Teil der Bürgerhäuser behandelt waren. Auch hier sind die Planzeichnungen weitgehend fertiggestellt.

Zur Ablieferung fürs nächste Jahr sind uns Manuskripte in Aussicht gestellt: von *Bern der I. Stadtband*, *Aargau II*, *Luzern-Stadt* und von *Genf der I. Kirchenband*. Im übrigen wird gearbeitet in Freiburg, Neuenburg, Solothurn und neuerdings an einem II. Kirchenband in Basel-Stadt.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen die Organe unserer Gesellschaft aber auch die Situation in denjenigen Teilen der Schweiz, wo die Arbeit

infolge von Schwierigkeiten personeller Art oder wegen der mißlichen Lage der Kantonsfinanzen ruht bzw. nicht an die Hand genommen werden kann.

Wir sind unserm Verleger dankbar, daß er durch Nachdrucke die heute ausverkauften Bände wieder erhältlich zu machen sucht, die s. Zt. infolge unserer weit geringeren Mitgliederzahl in zu kleiner Erstaufgabe erschienen sind. Der Band Graubünden IV und derjenige von Basel über den Münsterschatz sollen nachgedruckt werden, da für beide eine starke Nachfrage herrscht.

Wohl auch als Folge des durch die erschienenen Bücher geweckten Interesses werden unsere Bearbeiter in den Kantonen in vermehrtem Maße für aktuelle Fragen des Kunstschutzes konsultiert und zur Mithilfe in Anspruch genommen. Wir freuen uns über diese ihre zusätzliche Tätigkeit. Weiterhin zeugt eine Reihe von Aufsätzen über einzelne Probleme oder Gegenstände ihrer Forschung dafür, wie eindringlich sie sich mit ihrer Aufgabe befassen. Um bloß ein Beispiel zu nennen: die großen Spezialstudien von Prof. Deonna über Kapitelle und Ausstattung der Kathedrale St-Pierre in Genf, beides monumentale Monographien, die mit einem erstaunlichen wissenschaftlichen Apparat den Dingen auf den Grund gehen, so daß später im Kunstdenkmälerband bloß das abgeklärte Ergebnis der Forschung anhand schöner Abbildungen zu genießen sein wird (Zeitschrift «Genava» XVII 1949 und XVIII 1950).

Als erfreuliche Neuerung begrüßen wir es, daß unsere Autoren in den verschiedenen Kantonen sich zu zweien Malen an einer Tagung zusammengefunden haben; aber nicht etwa als eine Gewerkschaft, um irgendwelche materiellen Belange durchzusetzen, sondern zum Austausch persönlicher Erfahrungen, wo Alt-Erprobte den Jüngeren oder Anfängern helfen können und wo grundsätzliche Fragen der Bearbeitung erörtert und abgeklärt werden.

In der Welt um uns hin sind allerlei bedenklich stimmende Anzeichen bemerkbar, die den Pessimisten veranlassen könnten, an allem zu verzweifeln, was der Mensch über das rein Materielle und Animalische hinaus überhaupt noch tut und zu erreichen hoffen darf. Wir wollen uns, wie bisher, energisch zum Optimismus bekennen und mit dem Dienst an den heimischen Kunstaltertümern unserm Vaterland und seinen bewährten Traditionen dienen. Nur ein Blick über die Grenzen, in die umliegenden Länder, vermag uns darzutun, wie froh die Kollegen bei ihrer Wiederaufbauarbeit über alles das sind, was dort von der Inventarisierung «in guten Zeiten» noch erfaßt worden war. Darum wollen wir also für die ungewisse Zukunft unsere Pflicht tun: Fördern wir nach Kräften das vaterländische Gemeinschaftswerk der «Kunstdenkmäler der Schweiz».

H. Schneider